

Gheorghe Stanomir

DAS GETO-DAKISCHE SUBSTRAT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN SPRACHWISSENSCHAFT UND POLITIK

1. Die grundlegenden Fragen der modernen Wissenschaftstheorie nehmen Gestalt an, wenn man die Ergebnisse einer frei konzipierten Sprachwissenschaft in ihrem undurchschaubaren Verhältnis zu populärwissenschaftlich oder ideologisch manipulierten Aussagen aufzudecken versucht. Die Verfälschung wissenschaftlich-objektiver Erkenntnisse in der Praxis ist gerade für die Selbstbestimmung der Wissenschaften in der Gegenwart besonders gefährlich. Zu der Interpretationsbedingtheit des Wissenschaftlers als gesellschaftliches Wesen kommt hinzu, dass seine theoretisch und methodisch abgesicherten Ergebnisse in den jeweiligen sozialpolitischen Spannungen von verschiedenen Interessengruppen, z.B. gerade durch die in den letzten Jahrzehnten intensiv und oft einseitig eingesetzten Massenmedien, letztlich verfälscht weitergegeben werden können. Dies bedeutet, dass das Prinzip der wissenschaftlichen Objektivität nicht mehr als solches gilt, sondern zu einem manipulierenden Ideologem wird. Wie sollen aber unsere Zeitgenossen die Methoden und die Grund- bzw. Spezialkenntnisse aller Einzelwissenschaften bei ihrer heutigen Vielfalt noch durchschauen? Diese Frage können sich Wissenschaftler sogar schon für die Nachbargebiete ihrer eigenen Disziplin stellen. Das Problem der Falsifikation bzw. Verifikation wissenschaftlicher Wahrheiten hat in den letzten Jahrzehnten für die Geisteswissenschaften erneut zentrale Bedeutung erlangt. Die Literaturwissenschaftler haben dieses Dilemma einer "objektiven ästhetischen Wahrheit" überdacht und bei der Untersuchung literarischer Texte bzw. Kunstwerke die Subjektivität des Interpreten bzw. des Rezipienten in ihre Methode eingebaut. Dadurch wird das Werk über seine immanenten Strukturen hinaus in seiner Geschichtlichkeit verstanden und den Ansprüchen einer Wissenschaft im Zeitalter der Moderne Genüge getan. Die alte Dichotomie zwischen Geistes- und Naturwissenschaften hat seit dem Positivismusstreit¹ auch eine Kluft zwischen den Wissenschaftlern gezogen, die sich mit der Sprache beschäftigen und die Objektivität ihrer Forschungsergebnisse zu untermauern suchen. Dies gilt für den Sprachwissenschaftler und den Literaturwissenschaftler gleichermaßen; es betrifft denjenigen, der sich mit philologischen Details beschäftigt und denjenigen, der das allgemeine Funktionieren der Sprache beschreibt. Durch die unübersehbaren Gemeinsamkeiten der verschiedensten Methoden, die bei der Untersuchung von Sprach- oder Textstrukturen angewandt werden, ist der Disput zwischen einer quantitativ oder positivistisch ausgerichteten Sprachbetrachtung und einer die Sprachkreativität im Sinne qualitativer Urteile beim Wissenschaftler zulassenden und die Faktizität durch Subjektivität der Perspektive und des erkenntnisleitenden Interesses ergänzenden Richtung für die Weiterentwicklung der modernen Sprachwissenschaft von großer Bedeutung.

Der folgende Beitrag versucht zu erläutern, inwieweit das Postulat einer objektiven Sprachwissenschaft, die jenseits jeglicher subjektiver oder pragmatisch-politischer Einflüsse entstanden sein könnte, mit besonderer Vorsicht zu handhaben ist - wenn die Sprachgeschichte mit einer nationalistisch orientierten Ideologie, wie sie in seltener Übereinstimmung im Falle Rumäniens von den meisten Studien zur Politologie oder Gegenwartskunde Südosteuropas bezeugt wird², kollidiert. Oder, mit anderen Worten: Gilt

1 Die Erstveröffentlichung dieses Aufsatzes von 1982 in: *Festschrift für Johannes Hubschmid zum 65. Geburtstag. Beiträge zur allgemeinen, indogermanischen und romanischen Sprachwissenschaft*, hrsg. von Otto Winkelmann und Maria Braisch, Berlin und München: Franke Verlag. Vgl. *Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie*, Darmstadt und Neuwied 1971 (= Sammlung Luchterhand 72); vgl. darin die Beiträge von Theodor W. Adorno, Karl R. Popper, Ralf Dahrendorf, Jürgen Habermas usw.

2 Vgl. "Was ist Nationalismus?", in: *Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa* 19, München 1970, S.35-38; Hans Hartl, *Nationalismusprobleme im heutigen Südosteuropa*, München 1973 (= Untersuchungen zur Gegenwartskunde

heute weiterhin die im Jahre 1870 von Gaston Paris vertretene Einstellung zur wissenschaftlichen Gesinnung? Er schrieb damals³:

Je professe absolument cette doctrine que la science n'a d'autre objet que la vérité et la vérité pour elle-même, sans aucun souci des conséquences bonnes ou mauvaises, regrettables ou heureuses que cette vérité pourrait avoir dans la pratique. Celui qui, par un motif quelconque, patriotique, religieux et même moral, se permet dans les faits qu'il étudie, dans les conclusions qu'il en tire, la plus petite dissimulation, l'altération la plus légère, n'est pas digne d'avoir sa place dans le grand laboratoire où la probité est un titre d'admission plus indispensable que l'habileté.

Die oben gestellte Frage gilt insbesondere auch für die rumänische Sprachwissenschaft, da gerade in der Rumänistik seit über drei Jahrzehnten ein Schwanken der Grundpositionen schon bei einer oberflächlichen Betrachtung der Entwicklung nach 1945 festzustellen ist. In Stichworten: Nach der "Slawisierung" Anfang der fünfziger Jahre⁴ war nach 1960 die Latinität der rumänischen Sprache ein ideologischer Hebel für eine scheinbare unabhängige Politik gegenüber dem sowjetischen Nachbarn. Die Latinitätsthese wurde in den letzten Jahren durch den Hinweis auf Geten und Daker ersetzt. Sowjetische Gelehrte haben ihrerseits seit 1945 versucht, das sogenannte Moldauische als eigenständige Sprache mit allen wissenschaftspolitischen und propagandistischen Mitteln durchzusetzen⁵. Es leuchtet ein, dass hier kaum noch von einer objektiven Wissenschaft und Wahrheitssuche die Rede sein kann. Die politisch motivierten Übertreibungen beider Seiten heben gerade die Objektivität der vorgestellten Forschungsergebnisse so oft hervor, daß sich allein schon deswegen bei der Übernahme solcher Thesen und Resultate kritische Vorsicht empfiehlt.

2. Im folgenden versuche ich zu zeigen, wie gefährlich die Wechselbeziehungen zwischen Politik und Sprachwissenschaft sowohl für die Politik als auch für die Sprachwissenschaft sein können. Die soliden sprachwissenschaftlichen Abhandlungen zu dieser Problematik

Südosteuropas 7); Viktor Meier, "Lieber Daker als Römer. Die Rumänen suchen als Dakoromanen ihr historisches Selbstverständnis", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 289/13.12.1975, und die ausgezeichnete Studie von Leszek Kolakowski, "Marxistische Philosophie und nationale Wirklichkeit", in: *Der revolutionäre Geist*, Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1972, sowie die Studien von Stephen A. Fischer-Galati, Dionisie Ghermani, Ghiță Ionescu, Ion Rațiu, Hugh Seton-Watson u.a. zur neuesten Geschichte Rumäniens und des Ostblocks.

- 3 C. r. Acad. Inscr. 1939, 530; http://www.persee.fr/doc/crai_0065-0536_1939_num_83_5_77241. Ich verdanke diesen Hinweis dem Jubilar, der mich auch auf eine Besprechung seines Vaters von Carlo Battistis *Dizionario toponomastico atesino* aufmerksam gemacht hat. Dort kritisiert J.U. Hubschmied Übertreibungen Battistis in bezug auf den romanischen Einfluss im Namengut des Etschtales, *ZRPh.* 62, 1942, 107-128. In der ursprünglichen Fassung der Rezension wies J.U. Hubschmied auch auf den tieferen Grund der Betrachtungsweise Battistis hin: "Andere Irrtümer Battistis entspringen, wenn ich recht sehe, seiner nationalistischen Einstellung. Er ist überzeugt, dass die Germanisierung der Etschtäler erst spät erfolgt ist." Unter den damaligen politischen Verhältnissen erreichte der Herausgeber der *ZRPh.*, W. v. Wartburg, die Streichung des konkreten Hinweises auf die nationalistische Einstellung Battistis; gedruckt wurde die Formulierung: "entspringen ... seiner sachlich schwer zu rechtfertigenden Überzeugung, dass ..." (*ZRPh.* 62, 1942, 110). In einer "Berichtigung" wurde dann, auf Drängen J.U. Hubschmieds, der ursprüngliche Text publiziert (*ZRPh.* 62, 416). "Ich bin absolut der Überzeugung, dass die Wissenschaft keinen anderen Gegenstand hat als die Wahrheit, die Wahrheit an sich ohne irgendwelche Sorgen um die Folgen, gute oder schlechte, bedauerliche oder glückliche, die sie in der Praxis haben könnte. Derjenige, der wegen eines Grundes, sei es patriotischer, religiöser und sogar moralischer Natur sich in der Untersuchung der Tatsachen, in den Schlussfolgerungen, die er zieht, die kleinste Heuchelei, die geringfügigste Veränderung leistet, ist nicht würdig, seinen Platz in dem großen Laboratorium zu haben, in dem die Integrität eine noch unverzichtbarere Zugangsberechtigung ist als die Tüchtigkeit."
- 4 Vgl. "Textes pour servir à l'histoire de la linguistique en Roumanie de 1949 à 1953, Supplement aux Cahiers de la Roumanie ouvrière", Avril 1953 (198, Av. du Maine, Paris 14e); Vlad Georgescu, *Politică și istoria, cazul comuniștilor români 1944-1977*, München 1981, und die 1979 erschienenen Memoiren Iorgu Iordans, die in der rumänischen kulturellen Presse großes Aufsehen erregten und z.Z. vergriffen sind.
- 5 Während Harald Haarmann den Begriff des Moldauischen übernimmt, vgl. *Balkanlinguistik Bd.2: Studien zur interlingualen Soziolinguistik des Moldauischen*, Tübingen 1978, hatte Klaus Heitmann, Eugen Lozovan (1954) und Carlo Tagliavini (1959) folgend, die Bedenken mit wissenschaftlicher Sorgfalt dargelegt: K. Heitmann, "Rumänische Sprache und Literatur in Bessarabien und Transnistrien (Die sogenannte moldauische Sprache und Literatur)", in: *ZRPh.* LXXXI, 1965, 102-156. Zu Haarmann vgl. die Rezension von Rupprecht Rohr in *Zeitschrift für Balkanologie* Bd. XV, 1979, 226-229.

setze ich dabei als bekannt voraus⁶. Ich verstehe sie als Beiträge, die nach objektiver wissenschaftlicher Erkenntnis streben, obwohl sich die Autoren aus den verschiedensten Perspektiven, Interessen oder Teilgebieten der Forschung diesem Problemkreis zugewandt haben und nicht selten zu unterschiedlichen Resultaten kommen. Ebenso setze ich die politischen und kulturellen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte in Rumänien als bekannt voraus, und ich werde mich auf die Erläuterung und genaue Untersuchung einiger publizistischer Beiträge beschränken, die in einem zu Unrecht selten beachteten Niemandsland, im Spannungsfeld zwischen wissenschaftlicher (auch pseudowissenschaftlicher) Popularisierung und politischem Pragmatismus, für ein möglichst breites Publikum veröffentlicht wurden. Dieses Gebiet muss aber von einer kritisch verstandenen Sprachwissenschaft nicht nur unter sachlichen Gesichtspunkten untersucht werden, sondern auch, um den Verlust sprachwissenschaftlicher Kompetenz und den Verschleiß wissenschaftlicher Begrifflichkeit unter dem Druck von Ideologie und politischem Opportunismus zu dokumentieren.

Ich möchte diese Problematik an Hand ausgewählter, anlässlich der 2050-Jahrfeier Burebistas in der kulturell orientierten Presse Rumäniens erschienenen Beiträge illustrieren. In diesem Zusammenhang erwähne ich auch einige andere Veröffentlichungen, die in ähnlicher Weise dazu beitragen sollten, das Ineinandergreifen von Frühgeschichte und Sprachwissenschaft durch die Massenmedien bekannt zu machen. Dabei haben wir zu unterscheiden zwischen populärwissenschaftlichen Ausführungen von kompetenten Fachleuten und pseudowissenschaftlichen Aufsätzen von Autoren, welche von den international anerkannten Sprachwissenschaftlern nicht ernst genommen, aber in Rumänien von einem größeren Publikum doch mit Interesse zur Kenntnis genommen werden. Burebista war bekanntlich der erste, der als Kontrahent Cäsars die getisch-dakischen Stämme zu einer politischen Einheit zusammengeführt hat.

2.1. Ion Coja "Avatarurile unui sufix traco-dacic"⁷. - Der Autor untersucht das Suffix *-ilă* in der rumänischen Sprache und erläutert kurz zwei Hypothesen, die zur Entstehung dieses Suffixes aufgestellt worden sind: einerseits die von Hașdeu und Pușcariu (es wäre thrakischen Ursprungs, trotz slaw. *-ilo*), andererseits die von Mioara Avram, die von der Phonetik her eher eine slawische Herkunft annimmt. Coja weist die Argumente der zuletzt genannten Forscherin entschieden zurück. Dabei stützt er sich besonders auf die Anthroponyme und auf eine von ihm angeführte vergleichende Statistik zum slawischen Befund. Er erwähnt auch die Funktionsbeschreibung dieses Suffixes bei Tiktin (Bildung von Spitznamen), Philippide (Zeichen der Stärke), Martin Heicke (sekundär pejorativ, abschätzig), Șăineanu (verstärkend), Pușcariu (verspottend), Mioara Avram (bei einem kleinen Teil der Ableitungen steigernd, bei einem größeren Teil pejorativ). Dann gibt er eine neue Erklärung. Er untersucht die Anthroponyme *Scorilo*, *Dudilă*, *Pudilă*, *Vintilă* und besonders *Budilă*, das er als Ableitung von Burebista ansieht und für das er einen Informanten aus der Dobrudscha anführt. Daher könne auch Wulfila (ähnlich wie *lupilă*, *ursilă* usw.) thrakischen Ursprungs sein, da Wulfila angeblich aus thrakisch beeinflusstem

6 Vgl. Günter Reichenkron, *Das Dakische* (rekonstruiert aus dem Rumänischen), Heidelberg 1966; I.I. Russu, *Limba traco-dacilor* (ed.I - 1959), ed.II revăzută și adăugită, București 1967; ders., *Elemente autohtone în limba română. Substratul comun româno-albanez*, București 1970; D. Protase, *Autohtonii în Dacia*, vol.I, *Dacia Romană*, București 1980; Arion Vraciu, *Limba dato-geților*, Timișoara 1980, dazu die wichtigsten Darstellungen der rumänischen Sprachgeschichte: Ovid Densusianu, *Istoria limbii române*, (franz. 1901, Paris, Ernst Leroux), București 1929, ed.III, București 1961; Sextil Pușcariu, *Die rumänische Sprache. Ihr Wesen und ihre volkliche Prägung*, Leipzig 1943 (bes. S.407-440); *Istoria limbii române*, Bd.II, 1969 (bes. S.313-365); Al. Rosetti, *Istoria limbii române*, ed.II revăzută și adăugită, București 1978; Gh. Ivănescu, *Istoria limbii române*, Iași 1980, sowie einige der Titel der Anm. 15 und Rupprecht Rohr, "Zum dakischen Substrat des Rumänischen", in: *Zeitschrift für Balkanologie* Bd.XV, 1979, 154-160.

7 Ion Coja, "Avatarurile unui sufix traco-dac", in: *Luceafărul* (București) 26/1980: *Menschlich beurteilend, ist dies die rührendste Information über unsere Vorfahren, die uns ermöglicht, sie als die unseren zu empfinden, diese geto-dakischen Sklaven, eigentlich Schwätzer, die gewohnt waren, ihre Sprache spitz zu feilen und Witze in ihrer dakischen Sprache zu reißen ... Wie leicht es mir fällt, mir vorzustellen, auf wen die Witze gemünzt waren! ...*

Gebiet stammte, eine Hypothese, die er immerhin als gewagt bezeichnet. Dagegen sind die Bezüge zu *Păcală*, dieser mit freundlicher Ironie gezeichneten Gestalt des rumänischen Dorftölpels, geradezu rührend:

Omeneste vorbind, aceasta este cea mai mișcătoare informație despre strămoșii noștri, făcându-ne cel mai mult să-i simțim de-ai noștri pe acești sclavi geți și daci, niște flecari, deprinși să-și ascută limba și să spună glume din limba lor dacică... Și ce ușor îmi vine să știu pe seama cui erau aceste glume! ...

2.2. Gheorghe Ivănescu, "Tezaur in limba română"⁸. - Dieses Interview versucht, die Problematik aus der Sicht des kompetenten Wissenschaftlers darzustellen. In der gut zugänglichen Form einer Diskussion wird dem breiten Publikum die schwierige Situation bezüglich der bisherigen archäologischen Funde, der prähistorischen Anthropologie und besonders der Linguistik anschaulich dargelegt. Ivănescu weist auf die rumänisch-albanischen Substratbeziehungen hin, während die ideologisch verbrämten Deutungen den Interviewern überlassen werden. Der Gelehrte bejaht sie zwar, lenkt jedoch sofort die Diskussion wieder auf die von der Wissenschaft erarbeiteten Ergebnisse.

2.3. I. I. Russu, "Cuvinte traco-dace în limba română"⁹. - Es handelt sich um eine für weitere Kreise bestimmte Zusammenfassung seiner 1959 erstmals veröffentlichten Untersuchung *Limba traco-dacilor* (2. Auflage 1967; deutsche Ausgabe 1969):

A fost necesar și util a fi repetată și aici insistent importanța fundamentală a unui fapt stabilit sau mai bine zis restabilit de noi în ultimii ani: unitatea lingvistică (mai ales prin optica onomasticii) și cultural-religioasă a traco-dacilor din tot spațiul lor geografic conturat cu aproximație mai sus, căci atare unitate remarcabilă explică în modul cel mai semnificativ și pregnant u n i t a t e a fondului lexical preroman din limba română în ansamblul ei, adică unitatea culturală a întregii români. Atare importantă problemă istoriografică și etnologică românească intră în sfera de cercetare a tracologiei, știință interdisciplinară ce a fost reorganizată în 1979 odată cu înființarea, prin decret prezidențial semnat de tovarășul Nicolae Ceaușescu, a Institutului de tracologie cu sediul la București, care va coordona și promova studiile privind perioada veche a trecutului țării noastre.

Dieses Zitat und seine grammatische Struktur sprechen für sich.

2.4. Ion Coteanu, "Etimologie și aventuri etimologice"¹⁰. - Der Beitrag zeigt unmissverständlich die Spannung zwischen zwei verschiedenen Arten des Verständnisses von Sprachwissenschaft anlässlich der aus Legitimationsgründen ideologisch

8 Nicolae Stoicescu și Andrei Lenard, "Tezaur de limbă română, convorbire cu acad. prof. dr. doc. Gheorghe Ivănescu", in: *Lucafăru* (București) 27/1980.

9 I. I. Russu, "Cuvintele traco-dace în limba română", in: *România literară* (București) XIII/27 vom 3. Juli 1980, S.11: *Es ist auch hier notwendig, die fundamentale Bedeutung einer festgestellten oder besser gesagt wieder festgestellten Tatsache zu unterstreichen und zu wiederholen: die linguistische (besonders von Standpunkt der Onomastik aus) und kulturell-religiöse Einheit der Thrako-Geter aus ihrem gesamten geographischen, vorhin grob umrissenen Raum; denn eine solche ausgesprochene Einheit erklärt am besten und prägnantesten die E i n h e i t des vorromanischen Wortschatzes in der rumänischen Sprache in seiner Gesamtheit, also in der kulturellen Einheit des gesamten Rumänentums. Jene bedeutende rumänische historiographische und ethnologische Problematik gehört zum Forschungsbereich der Thrakologie, eine fachübergreifende Wissenschaft, die 1979 neu organisiert worden ist, gleichzeitig mit der Errichtung, durch einen Erlass des Präsidenten, unterschrieben vom Genossen Nicolae Ceaușescu, des Institutes für Thrakologie, mit dem Sitz in Bukarest, welcher die Studien zur alten Periode der Vergangenheit unseres Landes koordinieren und fördern wird.*

10 Ion Coteanu, "Etimologie și aventuri etimologice", in: *România literară* (București) XIII/32 vom 7. August 1980, S.19-21.

gesteuerten Nationalfeier Rumäniens. Ohne die Bedeutung der Feier und jene feststellbare Verfälschung der wissenschaftlichen Fakten direkt in Frage zu stellen, weist Ion Coteanu darauf hin (nach einer mit beispielhafter Geduld vorgenommenen Einführung in die interessanten Aspekte, die Probleme, aber auch die Gefahren der etymologischen Forschung), dass die offensichtlichen Übertreibungen abenteuerlich und fehl am Platze sind, besonders angesichts der wichtigen Pionierarbeit, die ausländische Sprachwissenschaftler bei der Erforschung der Etymologie vieler rumänischer Wörter geleistet haben. Sein Aufsatz ist insofern von Bedeutung, als er exemplarisch zeigt, wie Etymologien einem interessierten Publikum verständlich gemacht werden können, indem man die verschiedenen Ableitungen, Varianten usw. Schritt für Schritt erklärt und nicht bloß andeutungsweise die Herkunft der Wörter feststellt. Er bespricht in diesem Zusammenhang die Wortfamilien von *pasăre* und *cap*, die letztere in Form eines Wörterbuchartikels, mit ausführlichem Kommentar. Anschließend weist der Autor auf das *FEW* hin und auf die in bezug auf etymologische Erläuterungen spärlichen und wenig entwickelten rumänischen Werke, wobei allerdings das Wörterbuch von Ciorănescu nicht erwähnt wird. Auch die Schlussfolgerung Coteanus ist für die Problemstellung und das er kenntnisleitende Interesse meiner Untersuchung wichtig: ohne Namen zu nennen, betont er die Gefährlichkeit übertriebener Behauptungen der thrakologischen Forschung. Dieser Beitrag hatte dann auch sein Nachspiel, das die vielschichtige Lage und Meinungsbildung in Rumänien dokumentiert.

In derselben Zeitschrift meldete sich N. Miulescu zu Wort¹¹. Er vertrat die Hypothese, wonach es auch im Englischen dakische Wörter gebe, die durch eine dakische Garnison in Britannien zu erklären seien - obwohl Coteanu dringend vor einer solchen "*conjectură fantezistă*" gewarnt hatte¹². In einer Fussnote weist Miulescu auf ausführlichere etymologische Untersuchungen hin, die in der politischen Zeitschrift *Era socialistă* Nr. 1/1980, S.168- 169, erschienen sein sollen. Wie ich feststellte, ist diese Angabe irrtümlich, da die betreffende Nummer des Partei- organs gar nicht so viele Seiten umfaßt.

2.5. Eingehender muss auch ein Interview von Victor Niță in *Flacăra* mit dem Titel "O ipoteză care adaugă limbii dace câteva sute de cuvinte" besprochen werden¹³. Der Petrochemie-Ingenieur **G h e o r g h e G a b r i e l** ist neben seinem technischen Studium auch seinen sprachwissenschaftlich-etymologischen Interessen nachgegangen. Dabei hat er eine Hypothese aufgestellt, die den bekannten schwedischen Forscher Alf Lombard tief beeindruckt haben soll. Gabriel behandelt einen Wortstamm BOR, der nach seiner Statistik in der rumänischen Volkssprache zehnmal häufiger als im Altgriechischen (BOR/VOR) vorkomme. Die damit zusammenhängenden Wörter würden eigentlich die Begriffe 'Essen' und 'Loch' beinhalten, oder sie würden onomatopoetisch verwendet. Auf diese Weise könnten sehr viele bis jetzt unerklärte rumänische Wörter gedeutet werden. Gewisse bisherige Etymologien seien zudem unhaltbar: so stamme ukr. *borş* aus dem Rumänischen und nicht umgekehrt. Der Autor schließt aus seinen Zusammenstellungen, dass die rumänische Volkssprache (*româna populară*) dem Altgriechischen ebenbürtig sei. Selbstverständlich würde dadurch auch die Kontinuität der römisch-rumänischen Besiedlung innerhalb des jetzigen rumänischen Territoriums bewiesen.

2.6. Andere Beiträge orientieren über einen Kreis zum Studium der dakischen Sprache und Schrift¹⁴ oder stellen die neueste Fachliteratur zu diesem Thema vor, die mir bis zur Ausar-

11 In: *România literară* (Bucureşti) XIII/47, November 1980, S.8.

12 Vgl. Gavrilă Copil, "Cercul pentru studierea limbii şi scrierii dace", in: *Flacăra* (Bucureşti) XXIX/49 (1330) vom 4. Dezember 1980, S.21.

13 Victor Niță, "O ipoteză care adaugă limbii dace câteva sute de cuvinte", in: *Flacăra* XXX/4 (1337) vom 22. Januar 1981, S.20.

14 Vgl. Gavrilă Copil, a.a.O., und Ion Pachiea Tatanirescu, "O ipoteză asupra spaţiului spiritual", in: *Ramuri* (Craiova) 8 (194) vom August 1980, S.11, oder u.a. Dan Zamfirescu, "Locul nostru in acest spatiu istorico-spiritual pe care l-am numit aria culturală răsăriteană de tradiție bizantină este foarte important", in: *Luceafărul* (Bucureşti) 46 vom 15.

beitung des vorliegenden kritischen Berichtes noch nicht zugänglich war¹⁵. Dabei wird stets der historische Hintergrund hervorgehoben, der Anlass zu diesen Beiträgen gab, die 2050-Jahrfeier Burebistas.

3. Eine erste Bilanz der vorgestellten Ausführungen zur Beziehung von Sprachwissenschaft und ideologischer Bewertung historisch-etymologischer Fakten erweist sich als sehr ergiebig für die eingangs erläuterte Problemstellung, auch wenn dadurch der Rahmen einer traditionell verstandenen Sprachwissenschaft erweitert wird. Es hat sich gezeigt, dass nicht allein die wissenschaftlichen Erkenntnisse durch grobe Vereinfachung oder bewußte Verfälschung manipulierbar sind, sondern dass sich umgekehrt dort, wo offenkundige Unwissenheit ungehindert mit diesem Wissensgut umgehen zu können glaubt, eine erstaunliche Meinungsvielfalt feststellbar ist, und daß sich die Wissenschaft auch in totalitären Staaten einen bestimmten Freiraum verschafft hat. Coteanu, Ivănescu und auch I. I. Russu konnten auf wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse hinweisen - dadurch werden die anderen Beiträge unglaubwürdig. Ganz allgemein ist aber festzustellen, dass zwar ein weiteres Publikum mit der rumänischen Etymologie als sachlich fundierter Wortgeschichte, als objektiver Wissenschaft von der Entwicklung des rumänischen Wortschatzes in populärwissenschaftlichen Darstellungen konfrontiert wird, dass aber daneben vor allem pseudowissenschaftliche, ideologisch beeinflusste Aufsätze in den Dienst der gesellschaftlichen Machtausübung gestellt werden. Die Übersicht über die verschiedenartigen wissenschafts-publizistischen Stellungnahmen zu dieser Feier lassen vermuten, dass ein genauer Zeitpunkt für den Beginn der Feierlichkeiten entweder nicht von vorneherein von den Verantwortlichen festgesetzt worden ist, oder dass er wegen der widersprüchlichen historischen Interpretationen mehrmals verschoben oder ideologisch verlagert werden musste. Gewiss muss ein Grund dafür in der Tatsache bestanden haben, dass ausländische Wissenschaftler die meisten Übertreibungen und Unstimmigkeiten sofort entdeckt und kritisiert hätten. Dass ihre Bedeutung und wissenschaftliche Autorität gerade bezüglich der Substratfragen in den kompetenten akademischen Kreisen anerkannt sind, kann aus einigen oben zitierten und besonders aus den besprochenen Beiträgen entnommen werden¹⁶. Das wissenschaftliche Interesse an dem geto-dakischen Substrat wird weder durch die Quantität der in Frage kommenden Wörter (gleichgültig ob 160 oder viel mehr, auch wenn manche irrtümlich dazu gerechnet wurden), noch durch die Qualität der aktuellen politischen Kontinuitätsdiskussion geweckt, sondern nur durch den Hinweis auf die äußerst schwierige und vielschichtige sprachgeschichtliche Problematik, wie sie von Sprachhistorikern und Etymologen - darunter viele aus dem deutschen Sprachraum - beschrieben wurden. In diesem Zusammenhang ist auch das Projekt eines größeren "Rumänischen Etymologischen

November 1980, S.3.

- 15 Ligia Bârzu, *Continuitatea creației materiale spirituale a poporului român pe teritoriul fostei Dacii*, dazu: Sever Dumitrașcu, in: *Scînteia* (București) vom 3. August 1980, S.3; Alexandre Boldur, *La grande Thrace*, Madrid, dazu: Ovidiu Vuia, in: *Carpații* (Madrid) XXV/25, Okt./Nov. 1980, S.39; Ion Horațiu Crișan, *Burebista și epoca sa*, București 1972, II - 1977, dazu: Constantin Preda, in: *Rumänische Rundschau* 9-10, 1980, S.269-270; Iosif Constantin Drăgan, *Noi, Tracii. Istoria multimilenară a neamului românesc*, dazu: Mihai Pelin, in: *Flacăra* (București) vom 2. Okt. 1980, S.15; Ioan Glodariu und Eugen Iaroslavschi, *Civilizația fierului la daci*, Cluj-Napoca 1979, dazu: Mioara Turcu, in: *Rumänische Rundschau* 9-10, 1980, S.270-272; Virgil Mihăilescu-Bîrlibaba, *La monnaie chez les Daces orientaux*, București 1980, dazu: Marius Alexianu, in: *Contemporanul* (București) 7, 1981, S.4; I. I. Russu, *Daco-geții în Imperiul roman*, București 1980, dazu: D. Protase, in: *Scînteia* (București) vom 3.8.1980, S.4 (und offensichtlich folgende falsche Angabe von Sergiu Vaida, in: *Contemporanul* (București) 48, 1980, S.13; Ion I. Russu, *Daco-geții în Imperiul roman* (în afara provinciei Dacia Traiană!!!)); ders., *Etnogeneza românilor*, București 1980; und Nicolae Stoicescu, *Continuitatea românilor. Privire istoriografică. Istoricul problemei, dovezile continuității*, București 1980. Dazu erschienen vier Bände in Großformat: *Strămoșii românilor - vestigii milenare de cultură și artă* beim Meridiane Verlag (Bukarest): I - *Preistoria Daciei*, II - *Geto-dacii*, III - *Decebal și Traian*, IV - *Daco-romanii*, vgl. *Scînteia* vom 16. August 1980, S.4 und bes. *Scînteia* vom 5. April 1981, S.4. Zu einer Kölner Ausstellung der dakischen Funde siehe *Zori de zi. Buletinul Eparhiei Ortodoxe Române pentru Europa Centrală*, 11/3-4, Freiburg 1980, S.21-22.
- 16 Vgl. Anm. 6 und bes. 10: Coteanu nennt sie: "S-au scris volume întregi în legătură cu traca și cu dacia (B.P. Hașdeu, I.I. Russu, Vl. Georgiev, G. Reichenkron) și, din cîte știm, altele sînt în pregătire (Gr. Brâncuși), ca să nu mai vorbim de articole mai mult ori mai puțin dezvoltate (J. Hubschmid, Rupprecht Rohr, E. P. Hamp, Dan Slușanschi ș.a.)".

Wörterbuches" in Heidelberg/Mannheim zu erwähnen, das vom Jubilar und Rupprecht Rohr geleitet wird und zu welchem J. Hubschmid eine Reihe von Vorarbeiten beige-steuert hat. Es setzt frühere etymologische Bemühungen fort, von Forschern wie G. Weigand, H. Tiktin, E. Gamillscheg, G. Reichenkron usw. Ihre etymologischen Beiträge sind, zusammen mit jenen, die von kompetenten rumänischen Forschern beige-steuert werden, sicherlich wichtiger und werden kommenden Generationen mehr Informationen liefern als die aus Anlaß einer Vorahnenfeier publizierten pseudo-wissenschaftlichen Elaborate.

4. Das erkenntnisleitende Interesse und der methodische Ausgangspunkt meiner Untersuchung verlangt, diese speziell auf die Lage der Sprachwissenschaft in Rumänien bezogenen Feststellungen um einiges zu erweitern. Sicherlich muß das Ganze auch als eine neue Replik der bekannten, bereits erwähnten Streitfrage der Kontinuität der Rumänen nördlich der Donau gesehen werden, die seit Roesler die Philologen dieses Landes bewegt hat¹⁷. Dass ein falsches Verständnis von wissenschaftlicher Tätigkeit, objektiver Erkenntnis und ein Fehlen der Gesinnung von Gaston Paris (s. oben) nicht nur in Rumänien sondern auch anderswo, z.B. in der Bundesrepublik, vorzufinden ist, dokumentierte kürzlich ein Disput zu demselben Problem in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*¹⁸. Daraus ergibt sich zusammenfassend: Wegen der gegenwärtig nicht eindeutig interpretierbaren Belege oder Befunde gehen die Meinungen über die ethnolinguistische Frühzeit Südosteuropas auseinander. Der Wissensfortschritt beruht auf der ständigen Revision aufgestellter Hypothesen auch auf Grund von neuen Materialien. Es ist gleichgültig, ob Entgleisungen während der österreichisch-ungarischen Monarchie oder des nationalistisch gefärbten Sozialismus Rumäniens vorgekommen sind. Die evidente politische Motivation kann sogar die wissenschaftlich abgesicherten Komponenten des Problemfeldes unglaubwürdig erscheinen lassen und droht zudem, die wissenschaftlich-ethische Position des Sprachforschers in der Gegenwart zu desavouieren.

5. Die politisch legitimierte Gleichschaltung des heutigen Rumänien ist aber noch folgenreicher für jenen anderen Teil der Wissenschaft von der Sprache, ich meine die Literaturwissenschaft und ihr Untersuchungsobjekt: Sprache als Alltagstext oder als Kunstwerk, beides scheinbar total kontrolliert, beides der offensichtlichen heteronomen Funktion in der derzeitigen gesellschaftlichen Konstellation bewußt, befindet sich trotzdem auf der Suche nach Utopie und Freiräumen. Es gibt Literatur jeder Gattung¹⁹, welche die Geto-

17 Vgl. dazu Mathias Friedwagner, "Über die Sprache und Heimat der Rumänen", in: *ZRPh*. LIV, 1934, 641-715, der die verschiedenen Positionen zwischen 1866 und dem Erscheinungsdatum dokumentiert und mitberücksichtigt. Durch die ständigen politischen Verschiebungen vor und nach dem 2. Weltkrieg sind dazu keine nennenswerten wissenschaftlichen Beiträge veröffentlicht worden; das Problem ist nun Teil einer sonderbaren propagandistischen Auseinandersetzung zwischen zwei "sozialistischen Brüdervölkern" in den westlichen Medien geworden. Vgl. auch *Balkanarchiv*, N.F. 5 (1980) S. 79-88 u. 291-298.

18 Vgl. Anm. 17 und die Dispute in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ), hier in chronologischer Reihenfolge: Viktor Meier (Wie "dakisch" ist Rumänien?), FAZ vom 4. Okt. 1980; Andreas Jonas, FAZ vom 22. Okt. 1980; Klaus Heitmann, FAZ vom 7. Nov. 1980; Karl Ferdinand Werner (Verachtung für die Walachen?), FAZ vom 15. Nov. 1980; Andreas Jonas (Nicht dakisch), FAZ vom 17. Dez. 1980; Klaus Heitmann (Die Herkunft der Rumänen) und Emanuel Turczynski (Zwischen Beskiden und Zentralbalkan), FAZ vom 23. Dez. 1980; Donald McKay (Zur Herkunft der Rumänen), FAZ vom 17. Jan. 1981; Rudolf Windisch (Ein Wespennest), FAZ vom 4. Febr. 1981; Petru Dumitriu (Germanisches im Rumänischen), FAZ vom 27. Febr. 1981; Hadrian Daicovicu (Wie das rumänische Volk entstand), FAZ vom 4. Juli 1981.

19 Vgl. die gesamte Literatur- und Kulturpresse im Sommer 1980; u.a. *Astra* (Braşov) 2/1980 und *Teatrul* (Bucureşti) 7-8/1980; außerdem Vasile Netea, "Eroii daci şi literatura română", in: *România liberă* vom 16. Aug. 1980, S.1, 2. Ich beschränke mich auf einige Theaterstücke: Mircea Alexandrescu, *Regele Burebista* (vgl. *Scînteia* vom 22. Juli 1980 und *Teatrul* 9/1980, S.46); Emil Poenaru und Mihai Raicu, *Soare de andezit* (vgl. *România literară* 27/1980, S.14) oder Dan Mutacu, *Sacul*, piesă într-un act, in: *România literară* XII/23 vom 5. Juni 1980, S.14-15. Weitere Stücke und der gattungsspezifische und literaturästhetische Rahmen werden in meiner Diss. *Die rumänische Dramatik nach 1945*. Versuch einer Standortbestimmung und ästhetischen Wertung. Kritische Interpretationen und bibliographische Materialien, Frankfurt/M., Bern, Cirencester 1980 (= *Europäische Hochschulschriften* XXX/8) behandelt.

Daker und Burebista zum Inhalt hat; auch das moderne Medium des Films wurde eingeschaltet²⁰. Vom soziokulturellen Standpunkt her und mit positivistischer Genauigkeit ist wohl kaum auszumachen, wie oft dieses Thema durch die "klassischen" oder die "elektronischen Massenmedien" verbreitet worden ist. Insofern sind vom Standpunkt der Kulturforschung nur Vermutungen angebracht, die sicherlich nichts Positives zeichnen. Es überschreitet zudem den Rahmen dieser auf eines der Fachgebiete des Jubilars gerichteten Untersuchung, nun exemplarisch auch eine literaturwissenschaftliche Interpretation vorzunehmen, obwohl man dadurch in konkreter Arbeit an Sprache und Text den Kreis schließen könnte. Es bleibt daher nur der Hinweis, daß gerade diese zum größten Teil triviale Bestelliteratur am ehesten beweist, inwieweit durch sie Gegenwart und Frühgeschichte verklärt werden können. Die entsprechenden Stichworte lauten: Patriotismus, Tapferkeit, Unabhängigkeit, nationaler Stolz. Hatten doch Lucian Blaga mit *Zalmoxe*²¹ und Vasile Pîrvan mit *Getica*²² nicht schon vor Jahrzehnten gezeigt, wie man mit Sensibilität und richtig verstandener wissenschaftlicher Zurückhaltung dieses Urphänomen der rumänischen Geschichte und Kultur in der rumänischen Gegenwartsliteratur behandeln kann?

Ein Beweis für tatsächliche künstlerische und sprachphilosophische Autonomie ist demgegenüber der Roman von Vintilă Horia *Dumnezeu s-a născut în exil*²³: Ein fiktives Tagebuch des nach Tomis verbannten Ovid beschreibt mit großer sprachlicher und existentieller Einfühlsamkeit eine Wiedergeburt aus dem Tode, durch die anfangs befremdende Teilnahme des Dichters an der römisch-dakischen Ethnogenese und an dem aufkeimenden Christentum. Es ist auch nicht zu übersehen, dass diese seltene literarische Blüte der rumänischen Nachkriegsliteratur, welche in der Emigration geschrieben und in der französischen Fassung berühmt wurde, die genannte Problematik zwei Jahrzehnte vor der gegenwärtigen Verherrlichung Burebistas, des Substrates, der Thrakologie usw. erkannt und autonom und aus der Distanz der eigenen Erfahrung in der Fremde ästhetisch verarbeitet hat²⁴.

6. Um abschließend den Bogen zu der anfangs gestellten Frage aus der Sicht der Wissenschaftstheorie in der Gegenwart zu schlagen und um den Bezug zur speziellen Lage der Sprachwissenschaft besonders in Rumänien wieder herzustellen, möchte ich darauf hinweisen, daß auch den jüngeren rumänischen Philologen folgendes Zitat von Ovid Densușianu nicht unbekannt sein dürfte:

Patriotismul, așa cum e înțeles astăzi în România, va frîna încă mult timp progresul filologiei române și va împiedica pe cercetători să caute sau să spună adevărul. Pentru a nu atinge susceptibilitățile patriotice, în România, se evită adeseori prezentarea lucrurilor așa cum trebuie să se fi petrecut. Filologului, ca și istoricului, i se impune să apere doar tezele care concordă cu principiile dominante privind trecutul poporului român. Ceea ce trebuie scos în evidență sunt paginile glorioase, veridice, sau prezentate ca atare, din istoria țării, înlăturându-se faptele care ar putea fi mai puțin măgulitoare pentru amorul propriu național. Se uită astfel că răspîndirea acestor tendințe dă o concepție falsă despre patriotism. Nu îți servești cinstit patria ascunzînd adevărul; astfel de procedee nu folosesc nici patriotismului, nici științei. Adevăratul patriot nu e cel care încearcă să

20 *Burebista*, Drehbuch Mihnea Gheorghiu, Regie Gheorghe Vitanidis, Hauptrolle George Constantin - vgl. *Rumänien heute* (Bukarest) 1/1981, S.66; *Contemporanul* 39/1980, S.9; *Lucașfărul* vom 27. Sept. 1980, S.4; *România liberă* vom 30. Sept. 1980, S.2 und *România literară* 39/1980, S.17.

21 Lucian Blaga, *Zalmoxe*, Cluj 1921.

22 Vasile Pîrvan, *Getica*, O proto-istorie a Daciei, București 1929.

23 Vintilă Horia, *Dumnezeu s-a născut în exil*, Madrid 1978; franz.: *Dieu est né en exil*, Paris 1960; span.: *Dios ha nacido en el exilio*, Barcelona 1960, idem Madrid 1968; deutsch: *Gott ist im Exil geboren*, Wien, Berlin, Stuttgart 1961; engl.: *God was born in Exile*, London 1961; port.: *Deus nasceu no exilio*, Lisboa 1961, idem São Paulo 1962.

24 Vintilă Horia, *Der Ritter der Resignation*, Wien u.a., 1962.

denatureze faptele și să se înșele pe sine însuși, iar învățatul și-ar uita datoria dacă ar evita să spună adevărul, oricât de neplăcut ar fi.

Dieser Text von 1901²⁵ steht spätestens seit der zweiten rumänischen Auflage jedermann in Rumänien zur Verfügung.

25 Ovid Densușianu, a.a.O. (3. Auflage), S. XXXI : *Der Patriotismus, wie er heutzutage in Rumänien verstanden ist, wird noch lange den Fortschritt der rumänischen Philologie bremsen und die Forscher daran hindern, die Wahrheit zu suchen und auszusprechen. Um patriotische Anfälligkeiten nicht zu berühren, wird in Rumänien oft die Darstellung der Sachverhalte so dargestellt, wie sie sich hätten ereignen müssen. Dem Philologen, genau wie dem Historiker, wird vorgeschrieben, die Thesen zu verteidigen, welche mit den herrschenden Prinzipien bezüglich der Vergangenheit des rumänischen Volkes übereinstimmen. Was hervorzuheben ist, sind nur die glorreichen und wahrhaften Seiten aus der Geschichte des Landes oder ihrer Darstellung als solche, während die Tatsachen gemieden werden, welche für die nationale Eigenliebe wenig schmeichelhaft sind. Du dienst nicht ehrlich deiner Heimat, indem du die Wahrheit versteckst; solches Verhalten dient weder dem Patriotismus, noch der Wissenschaft. Der wahre Patriot ist derjenige, der die Tatsachen nicht zu verfälschen und sich selbst zu täuschen versucht; der Gelehrte würde seine Pflicht vergessen, wenn er die Wahrheit nicht ausspräche, wie unangenehm auch immer sie sein würde.* Für die Hilfe bei der digitalen Neuauflage des Aufsatzes 2016 danke ich Raluca König, Bettina Kroker und Hans Schafft.